

Drittst.

St. Gilgen den 16. Juli 94.

272

Liebe, theuerste Katalie!

Mit den ägsten Kopfschmerzen, die man haben kann, befaßt, dictire ich diesen Brief. Haben Sie Nachsicht. Ja, mein gutes Kind, die Bibliothek wird immer kleiner, je mehr Bücher erscheinen. Die alten Freunde sterben, und das kleine Volk, das sich immer zahlreicher herandrängt, erhöht nur das Bewußtsein der Größe des erlittenen Verlustes.

Ihnen, liebste Katalie, habe

ich wie gewöhnlich, wieder nur
zu danken; für Ihren theuren
Brief und für die Zusendung
der Zeitung, und nun abermals
für Ihr warmes, herrliches Schrei-
ben vom 11. das mir etwas ver-
spätet ankam, weil sie nicht
"in Osterreich" ^{auf die adresse} ~~da~~ geschrieben
haben. So deutlich auch St.
Gilgen darauf stand, wanderte
per ^{Brief} nach St. Gilles.

Sehr schön wäre es, wenn Sie
im Winter einen Vortrag im
Verein für erweiterte Frauenbil-
dung, halten wollten. Frau oder
Fräulein Fickert, Vorsteherin des

Allg. öster. Frauenvereins hat mich,
glaube ich, einmal besucht, wenn
 ich nicht wie, in Gesellschaft
 Frau Turnau. Beide sind gewiß
 sehr tüchtige und ausgereichnete
 Frauen, aber mir scheint, daß von
 ihnen auch gilt, was unsere alte
 Hausmeisterin von ihrer Herrin
 sagte: Die gründige Frau is halt
 gar so extrem.

Liebes, gutes Kind, verzeihen
 Sie, wenn ich schon schließe.
 Ihre alte Freundin wird von
 Jahr zu Jahr eine schlechtere
 Correspondentin, und kann nur
 wiederholen: haben Sie Nach²

sicht. Vielleicht führt Ihr Weg
Sie im Winter nach Wien; und
in dieser schönen Hoffnung sage
ich Ihnen denn heute nicht
Lebewohl sondern: Auf Wiedersehen

Unwandelbar getreu



Ihre alle
Marie.

Den Meinen allen geht es, Gott
sei Lob und Dank! gut.